

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg 23), Markstraße 6.

Offizielles Organ der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Liliengasse 12. Erscheint jede Woche Sonnabends. Postzeitungsliste Nr. 1848.

Zuerst Mensch und dann Arbeiter.

II.

Wahrlich, der moderne Kapitalismus hat es herrlich weit gebracht in der Kultur, er hat den Arbeiter zum Zeitsoldaten einer Maschine gemacht, er hat seine Menschenwürde in den Staub getreten und das Gefühl seines Menschentums in ihm zu ersticken gesucht.

Die Kommission war aufs tiefste überrascht bei der Wahrnehmung, daß inmitten eines beispiellosen Wohlstandes, eines entschiedenen Fortschrittes der Künste und Wissenschaften, inmitten aller möglichen neuen Erfindungen, der Mensch, der Schöpfer und die erste Ursache aller dieser Dinge, allein zurückgeblieben ist.

Die moderne Arbeiterbewegung hat aus dem Elend und der Miswirtschaft heutiger Zeit die Folgerung gezogen, daß es notwendig ist, dem Menschen seine Menschenwürde wieder zu geben.

„Der Arbeit, die da nützt und nährt Und vorwärts trägt der Menschheit Fahnen, Die Mut verleiht und Manneswert Und Adel, trotz des Kaisers Schwert Und langen Reihn verschollener Ahnen.“

Leider ist die Würde der Arbeit in der Theorie stecken geblieben und erst dem organisierten Proletariat wird es gelingen, diese Theorie in die Praxis zu verwandeln.

Auf wirtschaftlichem Gebiete fordern die Arbeiter eine angemessene Entlohnung und eine anständige Behandlung, eine nicht zu lange Arbeitszeit und die Beseitigung jeglicher Ueberbürdung mit Arbeit.

Die moderne Arbeiterklasse ist zum Bewußtsein ihres Wertes und ihrer Würde erwacht. Millionen von Arbeitern aller Länder heben ihre gedrückten Leiber empor und reden ihre gesenkten Häupter dem Lichte entgegen.

Bahn freimachen. Und die Menschheit wird und muß dieses Ziel erreichen. Denn was nützte es dem Menschen, daß er wie ein Prometheus das Feuer vom Himmel geraubt hat, damit es sein Sklave sei, daß ihm die Geister der Erde und der Luft gehorchen, wenn ihm doch der Geier der Armut die Eingeweide zerfleischen und ihm am Hande des Verderbens festhalten soll?

Der Stand des wirtschaftlichen Kampfes.

Vom 24.—30. November.

Ammerst interessant gestaltet sich für den, der da studieren will, wie Arbeiter oftmals zum Streik gezwungen werden, die Bewegung der städtischen Arbeiter.

So ist überall das Arbeitgebertum ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch (für uns) das Gute schafft. — Bewundernswert ist das Aushalten der Textilarbeiter im Kampfe.

Auch die Töpfer, die mit ihrer Organisation jetzt die Feuerprobe durchmachen (Aussperrung über ganz Deutschland), sind von Opfermut besetzt.

Die Buchbinder Deutschlands haben ihre Organisation um eine wertvolle Einrichtung bereichert: Sie schufen mit dem Sitz in Leipzig nach dem Muster der Buchbinder sich ein Tarifamt mit Schiedsgerichten, das fortan Lohn- und Tarifstreitigkeiten auf gütlichem Wege regeln soll.

Die Textilarbeiter Sachsens sollen durch ein bereits angekündigtes Syndikat der Millionäre in Reichenbach, Anklam, Neeschau, Osterberg, Greiz, Glauchau, Meerane usw. zu Paaren getrieben werden.

Die Stricker und Strickerinnen Mühlhausens stehen ebenfalls wegen Lohnforderungen im Streik. — Die Fleischer in Braunschweig, fast sämtlich unorganisiert, halten immer noch im Streik aus.

gegen lassen sie sich immer noch in das Schleppland der  
Kantkreuzer nehmen. In Hamburg wiederum setzten  
sie bei 180 Meistern ihre Forderungen durch. Es geht auch  
hier vorwärts. — Die Formstecher streifen noch in Gries-  
heim, Darmstadt usw. und sind in Dessau am Sonn-  
abend a u s g e s p e r t worden. — Die Steinmetzen an der  
Subdualkirche in München wurden in den Streik ge-  
trieben, weil man ihnen v e r b o t, während der Arbeitszeit  
die — Notdurft zu verrichten! In Nienburg a. S.  
lehnte man ihre Forderungen wiederholt ab. — Die Maurer  
in Magdeburg muhten verschiedene Bauten sperren,  
weil die Arbeitgeber (Strohmannen) einfach keinen Lohn  
zahlten! So zeitigt der unausgesetzte Klassenkampf seine  
Früchte! Uns kanns recht sein. B. M.

### Eine „saubere“ Bäckerei.

Vor dem Nürnberger Gewerbegericht kam im Juli  
dieses Jahres eine Lohnlage des Bäckergesellen Weisel gegen  
den Bäckermeister Kraus, Willenreutherstraße, zur Ver-  
handlung, wobei der Beklagte Bäckermeister geltend machte,  
er sei zur sofortigen Entlassung des Bäckergesellen berechtigt  
gewesen, weil dieser Läuse gehabt habe. Der Kläger erklärte  
hierauf: „In der Bäckerei des Herrn Kraus sei es sehr  
unreinlich zugegangen, insofern habe die Meisterei  
schmutzige Wäsche in den Backöfen geschoben, um die event.  
darin befindlichen Läuse zu töten; das Bett sei sehr schmutzig  
gewesen, auch mußte er (der Geselle) es selbst machen. Wenn  
er Läuse gehabt habe, so habe er diese bei seinem Meister  
bekommen; es könne nachgewiesen werden, daß es bei dem  
Beklagten Bäckermeister schon früher Läuse gegeben hat.“  
Die Verhandlung wurde damals zwecks weiterer Zeugen-  
vernehmung vertagt; Herr Kraus zog es vor, dem Kläger  
einige Tage danach den eingeklagten Betrag zu senden.  
Kurze Zeit darauf erschien dann in den hiesigen Tages-  
zeitungen eine Erklärung des Herrn Kraus, worin die  
Aussagen des Bäckergesellen Weisel als Unwahrheiten be-  
zeichnet und mitgeteilt wurde, daß er gegen Weisel Be-  
leidigungsklage stellen werde. In dieser Sache fand nun  
am 19. November vor dem hiesigen Schöffengericht Ver-  
handlung statt, die mit einem vollständigen Plauso des  
Herrn Bäckermeisters Kraus endete und ihm außerdem die  
gerichtliche Bescheinigung brachte, daß es nicht nur sehr  
unreinlich in seiner Bäckerei zugeht, sondern, daß es auch  
viel Ungeziefer, Läuse und Flöhe, gab, und die Läuse auf  
den Bödern im Backofen, auf denen sonst das Brot ge-  
backen wird, geröstet wurden. Zur Verhandlung waren  
nicht weniger wie 18 Zeugen geladen, deren Vernehmung  
mehrere Stunden in Anspruch nahm. Der bei Herrn  
Kraus beschäftigte Lehrling Moosburger, der vor dem  
Gewerbegericht seinem Meister beistand, sagte unter Eid  
aus, die Betten seien oft 8—14 Tage nicht gemacht worden.  
Die Badbretter werden alle halbe Jahre einmal gewaschen,  
sonst wurden die Bretter nur, wenn sich eine zu große  
Kruste gebildet hatte, abgetragt. (Die Kruste wurde auf  
den Brettern gelassen, weil, wie Herr Kraus selbst be-  
hauptete, dadurch etwas Mehl gespart werden konnte.) Der  
Badtrog wurde nie mit Wasser ausgebürstet, sondern nur  
hie und da einmal mit Fett (Margarine) eingespriht und  
dann mit Lumpen ausgewaschen. Die Körbe sind alle 14  
Tage oder 3 Wochen einmal gewaschen worden. Ein anderer  
Zeuge, Bäckermeister Hader, der über 5 Jahre bei Kraus  
als Geselle beschäftigt war, bekundete ebenfalls unter Eid,  
er habe im Jahre 1895 und auch im Jahre 1898 Läuse  
gesehen; die Meisterei Frau Kraus, habe dann die ver-  
langte Wäsche in den Backöfen gesteckt und hierauf Wasser  
in den Backöfen geschüttet, damit Dampf (Dampf) entstehe  
und die Läuse getötet werden. Die Schlafkammer sei so  
feucht gewesen, daß das Wasser auf dem Boden stand und  
erst Bretter hingelegt werden mußten, damit die Kammer  
betreten werden konnte. Als er (der Geselle) einmal mit  
dem Meister Streit bekam, weil dieser ihn schlug (der Ge-  
selle hat bei der Kauferei den Meister in den Daumen  
gehauen), wollte er Anzeige wegen der im Geschäft üblichen  
Unsauberkeit erstatten, habe aber dann eine Mark Lohn-  
zulage erhalten. Der frühere Brotträger Hr. Kühner weiß,  
daß ihm Brotträger erzählt, sie hätten Läuse gehabt.  
Eine recht sonderbare Rolle spielte der Zeuge Bauer, der  
ebenfalls mehrere Jahre als Bäckergeselle bei Kraus be-  
schäftigt war. Obwohl unter Eid vernommen, versuchte der  
Zeuge zu gunsten des Bäckermeisters zunächst das Gericht  
zu täuschen. Er erklärte: Ich habe mich nie in ein un-  
gemachtes Bett gelegt; er mußte dann aber zugeben, daß  
die Betten „selten“ gemacht wurden. Auf Vorhalt des  
Verteidigers, Rechtsanwalt Dr. Süßheim, räumte der  
Zeuge auch ein, daß er gelegentlich einer statistischen Auf-  
nahme über die Verhältnisse im Bäckereigewerbe auf einem  
Fragebogen angab, die Betten seien höchstens einmal im  
Jahre überzogen und höchstens ledigmal gemacht worden.  
Weiter hatte er auf den beth. Fragebogen geschrieben: „Im  
Sommer ist man von dem Ungeziefer so geplagt, daß man  
kaum seine müden Glieder ruhen lassen kann.“ Und ferner:  
„Man glaubt gar nicht, daß es ein Backraum ist, denn der  
Hund hat gar manche Stunde seine Schlafkammer darin.“  
Diese Angaben erklärt der Zeuge dahin, daß sehr viel  
Flöhe vorhanden waren und daß der dreifache Hund (sein  
großer Haushund) oft in der Backstube gelegen habe.  
Der Zeuge gab schließlich auch zu, daß er dem Beklagten  
gegenüber anwarte: „Es schadet gar nichts, wenn der San-  
tall bei Kraus einmal angebeut wird. Von Läusen will  
der Entlastungszeuge selbst nichts gemerkt haben, doch habe  
ihm eines Tages seine Frau gesagt: „Du hast mir gestern,  
als Du bei mir warst, was Schönes mitgebracht!“ Polizei-  
sekretär Dora, der seit Mai d. J. die behördliche Kontrolle  
bei Bäckermeister Kraus ausübt, bekundete, die Bettüber-  
züge seien von sehr dunkler Farbe gewesen, seit Juli d. J.  
habe er die Betten näher angesehen, es ergaben sich jedoch  
keine Veranlassungen. (!) Auf die Vernehmung  
einiger Zeugen verzichtete das Gericht. Der Vertreter  
des Klägers, Rechtsanwalt Dr. Teutsch, hielt nach dieser  
Beweisaufnahme den Wahrheitsbeweis für — mißlungen  
und — verwehrt im Üter des Kampfes den Gerichtsjaal  
mit einer sozialdemokratischen Versammlung, indem er an-  
führte, es handle sich bei der ganzen Sache nur darum,  
einen Vertreter der verhassten Bourgeoisie eins anzu-  
hängen. (Ob die Bourgeoisie Herr Dr. Teutsch dafür  
Lohn weiß, weil er den Bäckermeister Kraus als ihren  
„Vertreter“ bezeichnet?) Hinter dem Beklagten stehe die  
ganze sozialdemokratische Gewerkschaft; bei Gericht dürfe  
aber nicht das maßgebend sein, was durch Parteigebirgkeit  
biktiert werde. In den anderen Bäckereien gehe es auch  
nicht reinlicher zu. (Was sagen die Nürnberger Bäder-  
meister?) Die Anklage, daß es sehr schmutzig bei  
Kraus gewesen ist, ist nicht bewiesen. Es sei zu verlangen,  
daß ein Urprüfungszeugnis für die Läuse beigebracht werde.  
Ich — so fährt Herr Dr. Teutsch wörtlich fort — war  
sehr lange Student (soll das ein Lob sein?), mein Bett

wurde aber auch nicht vier wie monatlich einmal über-  
zogen. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt  
Dr. Süßheim, erwiderte seinem Kollegen, er hätte nichts  
Ungeschickliches tun können als einen so einfachen Prozeß,  
der auf eine widerrechtliche Entlassung zurückzuführen sei,  
als einen politischen Tendenzprozeß zu bezeichnen. Es wäre  
viel interessanter gewesen, wenn der Herr Kollege weitere  
Memoranden aus seiner Studententzeit gegeben hätte.  
Die Beweishebung hätte dem Herrn Kollegen sagen  
müssen, daß es unklug sei, an der schmutzigen Wäsche in  
der Bäckerei zu rühren. Es ist nicht glaubhaft und wäre  
traurig, wenn es in den Nürnberger Bäckereien so un-  
reinlich zugehen würde, wie bei Bäckermeister Kraus, wur-  
den doch durch die Beweisaufnahme Dinge festgestellt, die  
jeder Hygiene Lohn spreche. Ein Geburtsheime für jede  
Lause, wie ihn der Herr Kollege wünschte, sei freilich schwer  
beizubringen. Der Verteidiger ließ dann noch einmal die  
Zeugenaussagen Revue passieren und beantragte auf Grund  
des völlig gelungenen Wahrheitsbeweises die Freisprechung  
des Beklagten und Ueberbürdung der Kosten auf den Kläger.  
Nach kurzer Beratung des Gerichts verkündete der Vor-  
sitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte, Bäckergeselle  
Weisel, wird freigesprochen, die sämtlichen Kosten fallen dem  
Kläger, Bäckermeister Kraus, zur Last. In den Urteils-  
gründen wird gesagt: Das Gericht halte den Wahrheits-  
beweis für völlig erbracht. Der Generalvorwurf der Un-  
reinlichkeit in der Bäckerei des Herrn Kraus ist vollständig  
gerechtfertigt. Es ist festgestellt, daß die Betten sehr  
schmutzig waren. Das Gericht hat keinen Wert auf die  
Art der Reinigung des Badtroges usw. gelegt, wenn es  
auch der Meinung ist, daß auch hier etwas mehr Reindlich-  
keit nichts schaden könnte. Festgestellt ist ferner: daß Wäsche  
mit Läusen in den Backöfen geschoben wurde, daß es sehr  
viel Ungeziefer gegeben hat und daß zwei Personen in  
einem Bett schlafen mußten. Nachdem durch die Zeugen  
festgestellt ist, daß es bei dem Kläger Läuse gegeben hat,  
hält das Gericht es für wahrscheinlich, daß die fragliche  
Lause, welche bei dem Beklagten gefunden sein soll, aus der  
Wohnung des Bäckermeisters stammt. Das Gericht sieht  
demnach den Wahrheitsbeweis als vollständig gelungen an,  
wäre er dem Beklagten nicht gelungen, so hätte er eben-  
falls freigesprochen werden müssen, weil er in Wahrung be-  
rechtigter Interessen handelte.

Unsere Aufsichtsbehörde ist durch diesen Prozeß mit-  
verurteilt. Ist ein Raum als Schlafkammer geeignet, in  
dem das Wasser so hoch steht, daß Bretter gelegt werden  
müssen? Hat die Aufsichtsbehörde von allen in diesem  
Prozeß festgestellten Dingen nichts gemerkt? Welchen  
Wert hat dann die „Aufsicht“?

(Anmerk. d. Red.: Obgleich wir unseren Lesern schon  
in der letzten Nummer kurz Bericht über den Verlauf des  
Prozesses gegeben, hielten wir uns doch für verpflichtet,  
auch den ausführlichen Bericht über die herrlichen Zu-  
stände in dieser Bäckerei ihnen nicht vorzuenthalten.)

### Aus unserem Berufe.

Ueberstunden werden jetzt in der flottesten Ge-  
schäftszeit unseres Berufes wieder von unseren in Arbeit  
stehenden Kollegen in großer Anzahl verlangt, aber diese  
Ueberarbeit wird in den meisten Fällen garnicht oder doch  
nur einem kleinen „Weihnachtsgeschenk“ als Abschlagszahlung  
vergütet, während die Meister den ganzen Profit einstecken.  
Aber auch dort, wo die Ueberstunden angemessen bezahlt  
werden, wirkt diese übermenschliche Anstrengung nur in  
höchstem Grade schädigend auf Geist und Körper der so  
schon übermäßig lange beschäftigten Kollegen. Und während  
die einen sich in gesundheitsschädlicher Weise abschwächen und  
abrackern müssen, liegen Tausende von Kollegen arbeitslos,  
hungrig und frierend auf der Landstraße und den Her-  
bergen.

Gedenket dieser Armen, Ihr Kollegen, die sich in  
Stellung befinden und sucht nach Möglichkeit Ueberstunden-  
arbeit zu vermeiden und bewegt Eure Arbeitgeber dazu,  
daß sie Aushilfskräfte anstellen. Jeder Arbeitslose ver-  
dient sich gern bis Weihnachten noch einige Mark als  
Ausbehalter!

Sowie die Kollegen ihr Recht vom Ar-  
beitgeber fordern, werden sie von diesen als „Heber“  
und „Verhebe“ verhöhnt, das zeigte sich wieder mal in  
der Bäckerei Zerjung in Carnap, wo 3 Mitglieder der Zahl-  
stelle Essen beschäftigt sind und natürlich auch unser Fach-  
blatt zugeandt erhalten. Der Meister löste das Kreuz-  
band von der Zeitung los, studierte den Inhalt und über-  
gab diese dann den Gesellen mit den Worten: „Na, die  
ist aber auch rot angeraucht.“ Einiges Tages beklagten wir  
uns über das Fröhlich, denn daselbst war schon mehrere  
mal nicht zu unserer Zufriedenheit ausgefallen. „Das  
macht nur Eure demokratische Zeitung, die hebt Euch nur  
auf“, war die löbliche Antwort des Meisters. „Wenn Ihr  
dieselbe nicht draan gebt, dann könnt Ihr Euch alle aus  
dem Hause jchren.“ Die Folge war eine gehörige Aus-  
einandersetzung der Kollegen mit ihrem „freundlichen“  
Meister und alle drei legten die Arbeit nieder!

Meinung eines Lehrlingszüchters! In  
einer der letzten Vorstandssitzungen der Ortskrankenkasse  
in Breslau machte der Vorsitzende, Kollege M., darauf  
aufmerksam, daß in letzter Zeit sehr viel Lehrlinge wegen  
Beinträchtigungen ins Krankenhaus eingeliefert werden  
müßten. Daraufhin meinte Bäckermeister Germane, ein  
sehr bekannter Lehrlingsausübner, es gehe den Jungen  
nur zu gut im Spital und dann bekommen sie noch 17 J.  
pro Tag ausgezahlt, das sei der Grund des vielen Krank-  
seins. Bei ihm sei auch ein Lehrling, der so gehandelt  
habe, und er müsse jetzt verdammt hinterher sein, damit  
dieser nicht die anderen auch zum Krankenhaus aufhebe! —  
Auch eine würdevolle Aufgabe eines Lehrmeisters. Mit  
bemitleidendem Lächeln hörten sich unsere Kollegen die  
Ausführungen des alten Zünftlers an!

Aus Reichenbach i. Schl. berichtet uns der  
Gesellenauschuss der dortigen Innung, daß nachgerade die  
Mißstände in unserem Berufe ganz unerträglich werden.  
Bei Löhnen von 5 M. ja sogar noch weniger, müssen die  
Kollegen täglich 16 bis 18 Stunden schuften. An eine be-  
hördliche Revision der Bäckereien denkt dort niemand.  
Kürzlich legte ein älterer Kollege die Arbeit nieder, weil  
er fünf Tage hintereinander an jedem  
Tage 22 Stunden arbeiten mußte. — Solche  
übermenschliche Ausbeutung hält ja kein Vieh aus! Es  
wird aber nicht eher Besserung eintreten, bis sich die  
wertigen Kollegen unserem Verbands angeschlossen.

Vor den Kadi geschleppt haben die Leute des  
Bäckereis Germania in Offenbach a. M. unseren  
Kollegen Riehl, der in einer mit scharfen satyrischen Seiten-  
hieben gespielten Blanderei in Nr. 33 d. Bl. einen Aufzug

der Mannen von der Germania nach Offenbach besprach,  
wobei den Herren das Malheur passierte war, ihre Fahne  
liegen zu lassen. Durch diese Notiz fühlten sich vom  
Germaniaverein die Herren Heinrich Vobenschaß  
und Oswald Uß beleidigt und strengten gegen Riehl  
den Prozeß an. Am 17. November fand nun vor dem  
Schöffengericht Offenbach Termin in dieser Sache statt,  
zu dem von den Klägern nur Vobenschaß erschienen war,  
der bei der Ausbesserung seiner ramponierten Ehre jeden-  
falls selbst zugegen sein wollte. Der Amtsrichter verlas  
den Artikel und frag Riehl, wie er dazu komme, dies zu  
schreiben. R. erklärte, daß er es nur getan habe, was  
alle anderen Bäckergesellen auch taten und den Vorfall  
mit der Fahne nach seiner Weise verurteilt habe; er habe  
damit niemand beleidigen wollen und kritisiert den in der  
Anlagenschrift enthaltenen Ausdruck vom „sozialdemokrati-  
schen Bäckerverband“, wobei der Amtsrichter erklärt, in  
dem ihm vorliegenden Schriftstück stände dies nicht, tue  
überhaupt nichts zur Sache. Auf den vom Gericht vorge-  
schlagenen Vergleich will Kläger nicht eingehen. Sein Anwalt  
hebt hervor, daß die Germania Wert darauf lege, mit den  
Meistern in gutem Einvernehmen zu stehen, deshalb die Ver-  
höhnung und Verächtlichmachung in dem Artikel mit Absicht  
gemacht sei. Die Gewerkschaft sei zwar nicht politisch, aber  
man wisse doch, wo sie hin gehöre, das brauche man nicht  
erst zu sagen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Goldschmidt,  
meint, daß der Artikel sehr wohl humoristisch sei; es habe  
eben jeder hier von eine besondere Veranlassung. Das Ver-  
gehen der Fahne sei eine Sache, die nicht alle Tage passiert  
und reize zum Humor. Wenn der Angeklagte dies in unge-  
schickter herber Weise zum Ausdruck gebracht habe, so sei  
das nicht so streng aufzufassen, da keine beleidigende Absicht  
vorläge und bittet um Freisprechung oder gelinde Strafe.  
Das Urteil lautet auf 40 M. Geldstrafe, Kosten und Publi-  
kation in der „D. Bäder-Zeitung“ und „Offenbacher Blg.“  
In der Begründung des Urteils sagt der Richter, daß so  
gut wie bei Beleidigung einer ganzen Klasse oder Standes  
sich Einzelne beleidigt fühlen können und klagen, auch hier,  
wo ein ganz bestimmter Kreis von Personen bezeichnet ist,  
die einzelnen Mitglieder sich beleidigt fühlen können und der  
Angeklagte der Beleidigung schuldig sei. (NB. Der Kollege  
Vobenschaß ist bei allem „guten Einvernehmen“ schon acht  
Wochen arbeitslos; ihn hat schon früher einmal nach halb-  
jährlicher Bäckereiherrlichkeit der Peitegeier gebolt,  
aber wahrscheinlich hofft er immer noch, daß ihm noch einmal  
einer hilft für sein gutes Betragen.)

Die Ehre dieser Mannen von der Germania ist also nun  
wieder gerettet durch den Kampf, getreu dem Wahlspruch  
auf ihrer Fahne: „Durch Kampf zum Sieg!“ — Allerdings  
sollte dieser Wahlspruch wohl auf den gemeinsamen Kampf  
der Bäckergesellen zur Erlangung menschenwürdiger Ar-  
beitsbedingungen hinweisen, dagegen führen ihn diese  
Herren gegen die eigenen Kollegen!

Aus Mannheim i. m. Schon hunderte Male haben wir  
die Kollegen ermahnt, in den Verband einzutreten; aber  
fast immer umsonst. Die meisten Gesellen sind in den  
Reihen der Streikbrecher-Vergnügungsvereine und lassen  
ihre Hoffnung auf ein Selbständigwerden noch nicht fallen.  
Sie hatten gewöhnlich zu den Meistern und sparen sich  
einige hundert Mark zusammen, um sich dann eine Bäckerei  
zu pachten. Aber mit dem Selbständigwerden ist es heute  
nicht mehr so glänzend wie früher, was wir aus folgendem  
entnehmen können. Vor einigen Tagen besuchte ein hiesiger  
Innungsbäckermeister einen seiner Kollegen und trat mit  
folgenden Worten in die Bäckerei ein: „Fremder Bäcker  
lucht Arbeit!“ Hierauf erzählte er, wie er sein Eigentum  
hinausgeschmuggelt, um es den Händen des Gerichtsvollziehers  
zu entreißen und daß er u. A. auch noch sein Gas an die  
Stadt schuldig ist. Weiter bewies er die Zuverlässigkeit der  
Bäckermeister, indem er von seinen Nebenkollegen 1 M.  
borgern wollte, dieser aber ohne sie ihm zu geben, ihn wegen  
der Mark auf dem Innungshaus ausschrie. Dann wandte  
er sich an den Gesellenvereinswirt mit dem Gesuch um  
50 J., wurde aber mit folgenden Worten abgewiesen: „Ihr  
seid mir „Frupper“, erst vorhin ist einer dagewesen wegen  
Geld!“ Nun da er seine Bäckerei nicht mehr weiter betreiben  
kann, so will er nach Heilbronn, um sich dort nach Arbeit um-  
zusehen; doch bevor er abreist, will er noch einen Anzug  
nebst Siefel auf Abzahlung kaufen, um dann zu verschwinden.  
Nun Kollegen, überlegt es euch noch einmal, dieses Selbstän-  
digwerden. Betrachten wir einmal die vielen Bäckereien,  
so werden wir bald herausfinden, daß jedes Eckhaus ein  
Bäckerladen ist; dann die Lehrlingszüchtereien, durch die sich  
verschiedene Bäckermeister nur noch einermachen halten  
können, indem sie ihre Lehrlinge 16 bis 20 Stunden arbeiten  
lassen und zwar hauptsächlich durch Ausstragen von Nachware,  
wodurch sich die Konkurrenz nur noch vergrößert. Darum,  
Kollegen, tretet ein in den Verband der Bäder und pro-  
testiert gegen die übergroße Lehrlingszüchtereien und Ausbeu-  
tung! Agitiert für den Verband, daß wir doch endlich einmal  
mit dem Kost- und Logiswesen aufräumen können, welches  
uns immer noch zu so viel Unannehmlichkeiten führt und  
wodurch wir größtenteils auch um uniere Stellen kommen.  
Darum rufe ich Euch noch einmal zu: Werbet neue Mitglie-  
der für den Verband, verliert nicht den Mut, wenn Einer  
die Ausrede benützt: „Wir bezwecken ja hier doch nichts  
oder ich bleibe nicht mehr lange hier.“ Kollegen,  
betrachtet einmal die Vorteile, die der Verband gewährt  
an Unterstützung, betrachten wir die Errungenschaften der  
Gesellen in verschiedenen Städten durch den Verband, so  
müssen dem Gleichgültigsten die Augen aufgehen, daß sie  
nur im Verband ihr Heil suchen können!

Das Zentralblatt für Bäder und Con-  
ditoren, dessen Redakteur der frühere Bäckermeister  
H. Böhme ist, hält sich für verpflichtet, für die notleidenden  
Bäckermeister Leipzigs eine Lanze zu brechen. Der Grund  
hierzu ist in der am 28. Oktober stattgefundenen Bäckere-  
gesellenversammlung zu suchen. Dort haben die Leipziger  
Bäckergesellen die „Friedheit“ belesen, durch den Gesellen-  
auschuss zu verlangen, daß ihnen die Ueberstunden zur  
Weihnachtsbäckerei bezahlt werden. Bis jetzt besteht inner-  
halb der Leipziger Gewerksinnung die „gute alte Sitte“,  
den Gesellen die gemachten Ueberstunden in Höhe eines  
Wochenlohnes als Weihnachtsgeschenk zu vergüten. Der  
Schriftreiber der bedrängten Bäckermeister verteidigt nun der  
Loyalität, daß nicht die Bäckermeister die jetzigen sind,  
welche den Profit von der Festbäckerei einheimen, sondern  
die Gesellen sind es, welche am Meisten dabei profitieren.  
Also, nun ist es endlich heraus, daß bei 16—20stündiger  
Arbeitszeit der Geselle bei einem Wochenlohn von 7—10 M.  
zu Weihnachten das Fett abschöpft! Warum da nicht die  
Bäckermeister den Gesellen spielen, wenn der Profit zu Weih-  
nachten in deren Tasche fließt, ist uns unbegreiflich. Vielleicht  
wird Herr Böhme nach der nächsten Versammlung Worte  
finden, dieses Rätsel zu lösen. Daß der Profit nicht mehr  
so hoch ist, wie zu des Redakteurs Böhme Zeiten, als er  
noch Mehl riechen mußte, ist ganz erklärlich, weil die Bäder-  
meister nicht allein das Privilegium haben, Weihnachtsga-  
schäft zu machen und andere Leute, wie der „Konsum“ und

der „Buttermann“ auch existieren wollen. Daß aber das „Einmachen“ heute von vielen Bäckermeistern bezahlt genommen wird, und den profitierenden in den Bäckereien durch das Erlaß der Einkommensteuer, wollen wir so nebenbei mitverraten. Wenn ferner Herr Wöhme den unbekanntem Einkerker, dessen Name als Verleger auf jedem Flugblatte steht, in Person kennen lernen will, braucht er nur die Versammlung besuchen. Von einem großen Unbekannten, der bei ungeschönten Dingen seine langfingerigen Hände im Spiel hat (Fut!), ist also hier keine Rede. Wir hätten von dem Herrn Stadtrat und Redakteur eine anständigeren Ton erwartet, als wie er solchen hier zu Tage gefördert hat. Ueber die Schreibweise unseres Organs entrüstete er sich vor längerer Zeit; wer aber der Urheber ist zu Stänkereien und Verdächtigungen, mögen die Leser beurteilen. Daß wir aber in Leipzig auf dem richtigen Wege sind, beweist das Geschreibsel im Zentralblatt; anstatt die Angelegenheit objektiv zu behandeln und im Laufe der Jahre für gerechte Forderungen einzutreten, macht man noch scharf und bestärkt die Innungsmeister in ihren reaktionären Bestrebungen.

Liste geschützter Erfindungen. Mitgeteilt vom Patentbureau D. Krüger, Dresden-Altmarkt. Gebrauchsmuster: 210 722. Eisener, mit Eisen versehen, ausziehbarer Backofenrost aus 9 Längsstäben, deren mittlere mit Böhmern zum Einlegen drehbarer Scheiben für die Kuchenformen versehen ist. Richard Haller, Berlin, Prinzenallee 72. — 211 028. Zwei in senkrechter Richtung zusammenführbare Formen zur Herstellung von Pasteten etc., wobei das Anbacken von der durch ein beliebiges Heizmittel erwärmten inneren Form aus erfolgt. Paul Jakob, Karlsruhe, Kreuzstr. 2. — 210 852. Vorrichtung zum Absondern des Eiweiß vom Eiblotter, bestehend aus einem Zeller und von diesem hochgehobenen, hatenartig gebogenen Armen. Arth. Röscher, Niederplanitz b. Zwickau. — 210 897. Quirlschlagmaschine und Buttermaschine aus langsamem und rundem Behälter mit Willen und verdecktem Rädergetriebe, alle Flächen in verschiedenster Weise für Fellame auszubehnen. Friedrich Baerth, Wajungen. — 210 769. Transportabler Backofen auf als Servantenteil ausgebildetem Heißofen, dessen Backkasten einen Boden aus Eisenblech und feuerfestem Material besitzt und vom Heizkasten ganz umschlossen wird, während seitlich angebrachte Wände den Weg der Heizgasse bestimmen. Josef Vaas, Groß Müllersheim bei GutsMuths.

### Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

Eine gründliche Abfuhr holten sich unsere christlichen Kollegen in Göttingen am 18. November (Bußtag). Vor noch nicht ganz drei Monaten, als wir den ersten Versuch zur Neugründung einer Mitgliedschaft unternahmen, da riefen sie uns fast mittheilend zu: „Gebt Euch keine Mühe, hier habt Ihr kein Glück, denn hier ist unser Reich“ — und jetzt? O Ironie des Schicksals, in demselben Saal mußten sie es erleben. Eine öffentliche Versammlung hatten sie dahin einberufen. Schon zu Anfang kam es zu einem heftigen Zusammenstoß, denn unsere in Massen erschienenen Mitglieder verlangten Bureauwahl, worauf die Christlichen in Erkenntnis der Sachlage nicht eingingen. Als alles protestieren nicht nützte, verzichteten wir auf die Bureauwahl mit der Erklärung, daß wir nach wie vor nach diesem Modus verfahren werden. Kollege Schmitz-Düsseldorf sprach über: „Die Sonn- und Feiertagsarbeit in Bäckereien“, hielt sich dabei in Erkenntnis unserer Stärke äußerlich sachlich und forderte am Schluß die Kollegen auf, sich zu organisieren, gleichviel in welchem Verbandsverbande. Die Diskussion war sehr lebhaft. Es beteiligten sich daran unterseits eine ganze Reihe Kollegen, während christlicherseits nur ein früheres Mitglied für diese sprach. Alsdann wurde folgende Resolution mit großer Majorität angenommen: „Die heute hier versammelten Bäckermeister Göttingens erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, halten aber nur den Deutschen Bäckerverband als die einzig richtige Vertretung, die allein im stande ist, die Sonn- und Feiertagsarbeit zu beseitigen. Auch erklären sie, dem Deutschen Bäckerverbande als Mitglieder beizutreten, weil die Mehrzahl der Göttinger Kollegen in diesem ihre einzige Vertretung erblicken. Ferner verurteilen sie das ganze Verhalten der christlichen Gewerkschaften.“ Kollege Schmitz ließ nach kurzem Protest selber über dieselbe abstimmen und konstatierte alsdann deren Annahme. In seinem Schlußwort verurteilt er die gebärgige Art, mit der einige Diskussionsredner gegen den christlichen Verband gesprochen hätten. Hierzu habe das Referat keine Veranlassung gegeben. Man müsse jedermanns Ueberzeugung achten, das verlangten wir auch. Alsdann wandte er sich gegen Kasting, der sich erlaubt hatte, in einer Versammlung der Meister als solcher aufzutreten und die Zwangsinnungsopposition zu unterstützen. Das sei nicht schön, denn die Meister müßten auch ihre Organisation haben, was zugleich im Interesse des Handwerks liege und wir wollen doch alle noch einmal Meister werden. Hiermit erregte er große Entrüstung, die sich derartig in Zwischenrufen und Protesten Luft machte, daß von seinen Schlußausführungen nichts mehr zu verstehen war. Unter verschiedenem sprach noch Kollege Pütz und warf Schmitz vor, daß er sich in Düsseldorf zu Streikbrecherdiensten habe hergegeben. Er wunderte sich, daß ein solcher Mann sich noch als Arbeitervertreter ausbebe. Die Versammlung wurde dann, trotzdem sich noch mehrere Kollegen zum Wort gemeldet hatten, ganz plötzlich vom Vorsitzenden für geschlossen erklärt. Vier neue Mitglieder ließen sich bei uns aufnehmen, und wieviel im Christlichen? In Göttingen ist's aus mit Eurer Herrlichkeit, Ihr christlichen Organisations-schreibstiller!

In Dresden referierte in der Mitgliederversammlung am 5. November Kollege Kahl über: Arbeiterversicherungsweisen. Er entrollte ein klares Bild über Entstehung und Entwicklung der in Betracht kommenden Institute bis zum heutigen Stadium und erklärte sie für gänzlich ungenügend. Deshalb forderte Redner auf, kräftig am Ausbau unserer Organisation mitzuarbeiten. Darauf erstattete Kollege Pletschmann Bericht über den deutschen Gewerkegerichtlichen Verbandstag. Er verurteilte dabei das knauserige Verhalten der Stadtverwaltung und geht dann des Näheren auf das von verschiedener Seite gewünschte Verhältniswahlrecht und Stimmverfahren ein, wobei er wünscht, daß die Kollegen in Streitfällen mehr auf prinzipielle Entscheidungen dringen möchten, als es bisher geschah. Darauf gab Redner einen ausführlichen Bericht über die wichtigsten Verhandlungen, welche beim Gewerkschaftsartell geschlossen wurden. Im Gewerkschaftlichen lag ein Besuch um Wiederaufnahme der Kollegen Herz und Hoppe vor. Da dazu eine Mitgliederversammlung nicht kompetent ist, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Nachdem wurde noch auf die am 26. November stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht und aufgefor-

bert, mit allen Kräften für die in Aussicht stehende Lohnbewegung zu agitieren.

In Düsseldorf tagte am 18. November im „Kaiser-saal“ eine mächtig besuchte Versammlung, die sich mit dem Thema: „Die Arbeitslosigkeit im Bäckergewerbe“ befaßte. Der Referent, Kollege Ostertag, legte der Versammlung in klaren Worten auseinander, wie die jetzt herrschende große Arbeitslosigkeit ihre Hauptursache in der großen Behringsschäuferei habe. Wollte man diese also bekämpfen, so müsse man hier Hand anlegen. Da die Meister jedoch davon nichts wissen wollen, weil ihnen der Konkurrenzneid die Augen verblende, so sei es Sache der Kollegen, selbst Hand anzulegen. Des weiteren wies der Referent darauf hin, daß jeder Kollege, der es mit unserem Gewerbe ehrlich meine und dem seine Zukunft am Herzen liege, der Organisation beitreten müsse. Die weiteren Diskussionsredner sprachen sich im gleichen Sinne aus. Vom sogenannten christlichen Verbandsuche ein Kollege wieder für ein Hand in Hand arbeiten der beiden Organisationen Propaganda zu machen, doch wurde ihm in gebührender Weise heimgeleuchtet. Die Stimmung unter den versammelten Kollegen war eine gute und wurde folgende Resolution mit großer Majorität angenommen: „Die heute im „Kaiser-saal“ versammelten Bäcker erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, daß eine Besserung unserer Lage nur durch Zusammenbruch der Kollegen erzielt werden kann und verpflichten sich, dem Deutschen Bäckerverbande beizutreten.“ Das Resultat der Versammlung war die Aufnahme von acht neuen Mitgliedern.

In Frankfurt a. M. fand am 27. Dezember eine Versammlung der bei israelitischen Bäckern beschäftigten Gehülften statt. Das Resultat der Versammlung war: 4 Neuaufnahmen.

Am 25. November fand in Griesheim a. M. eine Besprechung der Bäckergehülften statt. Dieselbe wurde durch den Kollegen Leidig des Morgens einberufen, indem er persönlich von Bäckerei zu Bäckerei ging. Es waren denn auch 8 Kollegen und 3 Bäckermeister erschienen. Letztere scheinen die Absicht gehabt zu haben, uns zu fangen, oder die Zusammenkunft zu sprengen, denn wir hatten nichts polizeilich angemeldet. Wir unterhielten uns deshalb miteinander über alles mögliche, wobei wir auch selbstverständlich auf die Organisation zu sprechen kamen. Nun legte sich auch ein Bäckermeister Namens Volk in unser Gespräch. Wir ließen ihn auch sprechen, denn er sprach ja nur für uns, indem er sagte, es sei Tatsache, daß heutzutage die meisten Bäckergehülften sich nicht mehr selbständig machen könnten, gab aber der Konsum- und Genossenschaftsbewegung die Schuld und dergl. mehr. Von dem Kollegen Leidig wurden ihm dann seine Ausführungen gründlich widerlegt. Nachdem noch ein Bäckermeister Müller anfragte, ob der Geselle nicht verpflichtet wäre, den Spucknapf zu reinigen, worauf er ebenfalls die gebührende Antwort bekam, ließen sich zwei Kollegen aufnehmen. So haben also selbst die Herren Innungsmeister für uns agitiert.

Am 18. November fand in Halle im Saale der „Mortizburg“ eine öffentliche Bäckerversammlung statt, die von 70 Kollegen besucht war. Kollege D. Freitag-Leipzig war als Referent erschienen und sprach über das Thema: „Arbeitslöhne und Unternehmerrgewinne“. Sein 1 1/2 stündiger, vortrefflicher Vortrag wurde mit großer Ruhe und Beifall aufgenommen. Der Referent streifte in seinem Vortrag kurz, wie auch der Bäckergehülften hier in Halle entlobt würde, da nach unserer letzten Statistik, die vor zwei Monaten stattfand, derselbe die Woche durchschnittlich 7.43 M oder pro Tag 1.06 M verdiene. Hiernach wäre es doch endlich angebracht, daß sich auch der Bäckergehülften hier in Halle nach einem besseren Lohn sehnt. Um dies zu ermöglichen, sei es Pflicht eines jeden, sich zu organisieren. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, die ebenfalls im Sinne des Referenten sprachen. Ein Bäckermeisterhüchchen versuchte während der Diskussion die Versammlung zu stören, indem er öfters Neuerungen fallen ließ. Der Vorsitzende forderte denselben auf, sich ruhig zu verhalten, denn er könne sich zum Wort melden. Er verhielt sich zwar ruhig, aber zum Wort meldete er sich nicht. Unter „Verschiedenes“ wurde noch Klage geführt über schlechte Schlafräume, wo noch Kollegen auf dem Wechboden schlafen müssen. Hier wäre es doch die höchste Zeit, daß solche Mißstände endlich abgeschafft würden. Zum Schluß forderte der Vorsitzende, Kollege Jordan, die Kollegen auf, sich dem Deutschen Bäckerverbande anzuschließen und treue Anhänger unserer Sache zu bleiben. Vier Kollegen ließen sich aufnehmen.

Mainz. Trasse Zustände haben sich hier in das Sprech- und Herbergswesen eingeschlichen. So war u. a. dem Gesellenauschuh zu Ohren gekommen, daß, da der erste Sprechmeister seinen Posten nicht mehr voll und ganz versehen kann, auch noch ein zweiter angestellt sei, welcher die Pflicht hat, des Abends 2 Stunden in der Herberge zu sein und etwaige Arbeitsvermittlungen vorzunehmen. Daraus wurde nun zum Vorwurf gemacht, daß er die arbeitslosen Gesellen grob und prächtig behandle, ja einzelnen gegenüber sogar Drohungen laut werden ließe. Wegen diesen Uebelständen wurde nun vom Gesellenauschuh, nachdem sich selbiger mit dem Vorstande der hiesigen Mitgliedschaft darüber verständigt hatte, am 13. November eine öffentliche Versammlung im Lokal „Zum goldenen Pfingst“ einberufen mit folgender Tagesordnung: 1. Mißstände im Sprech- und Herbergswesen; 2. Rechte und Pflichten der Gesellenauschüsse. Da Kollege Leidig aus Frankfurt anwesend war, übernahm derselbe das Referat zum letzten Punkt. Zuerst erstattete nun Kollege Herberg als Vorsitzender des Gesellenauschusses den Bericht desselben über die leibliche Tätigkeit und brachte hierbei die ihm bekannten Uebelstände vor. Zuletzt forderte er die anwesenden Kollegen, denen noch weitere Uebelstände bekannt seien, auf, dieselben hier vorzubringen. Kollege Leidig führte nun den Anwesenden die Rechte und Pflichten des Gesellenauschusses vor Augen und wurde demselben für seinen Vortrag lebhafter Beifall gezollt. In der darauf folgenden Diskussion ergriff Kollege Hartwig das Wort. Derselbe sprach zuerst sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Gehülften selbst in solchen, der Allgemeinheit der Kollegen dienenden Angelegenheiten eine solche Gleichgültigkeit und so wenig Interesse an den Tag lege. Er schloß nun einige von ihm selbst durchgemachte Mißstände im Sprech- und Herbergswesen und sagte dann u. a., daß diejenigen Gehülften, die sich solches ohne weiteres und in stummer Resignation gefallen lassen, es auch nicht anders verdienen. Er forderte nun die anwesenden Kollegen in dringenden Worten auf, sich samt und sonders dem Verband anzuschließen. Denn nur dann, wenn der nun vorgegebene Gesellenauschuh eine starke Organisation und eine geschlossene, kampfbereite Gehülftenschaft hinter sich habe,

können diese trassen Uebelstände beseitigt werden zum Wohle der gesamten Gehülftenschaft. Es kam nun folgende Resolution zur Verlesung: „Die heutige, vom Gesellenauschuh einberufene öffentliche Bäckergehülftenversammlung protestiert energisch gegen die jetzigen unhaltbaren Zustände im Sprech- und Herbergswesen und ersucht die löbl. Innung um baldige Abstellung derselben resp. um Verlegung der Innungsherberge in ein anderes Gasthaus, wo wir für unser Geld auch anständige Kost und Logis, sowie auch Behandlung erhalten. Insbesondere aber ist das ungeheuerliche Sprechswesen zu beseitigen.“ Diese Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und der Gesellenauschuh betraut, mit dem Vorstand der Innung in diesbezügliche Verhandlungen zu treten. In seinem Schlußwort führte nun der Referent noch aus, daß der beste und erfolgreichste Protest gegen solche Uebelstände und Mißgriffe der Innung der Beitritt aller in den Verband sei. Vier neue Kämpfer war der Erfolg dieser Aufforderung am Schluß der Versammlung.

In der am 3. November in Mülhausen abgehaltenen öffentlichen Versammlung referierte Kollege Bantes aus Mannheim über das Thema: „Wo finden wir Hilfe zur Verbesserung unserer Lage?“ Der Referent schilderte in seinem 1 1/2 stündigen Vortrag die Lage der deutschen Bäckergehülften und die Vorteile, welche sie durch die Organisation errungen hätten. In der Diskussion kritisierte der Kollege Schächtele mit scharfen Worten die schlechte Kontrolle der hiesigen Polizei. Es wurde festgestellt von mehreren Bäckereien, wo in diesem Jahre überhaupt bis zum heutigen Tage noch nicht kontrolliert worden ist. Ferner kam er noch auf den Arbeitsnachweis zu sprechen, womit es auch sehr traurig aussieht. Er forderte ebenfalls die Kollegen auf, sich zu organisieren, nur dann wäre es möglich, diese traurigen Zustände zu beseitigen. Kartellvorsitzender Wikki beteiligte sich ebenfalls an der Diskussion und forderte die Anwesenden auf, sich zu organisieren. Trotzdem ließ sich bloß ein Kollege aufnehmen. (Anmerkung des Schriftführers an die Kollegen in der Genossenschaftsbäckerei: Kollegen, es ist dringend notwendig, daß Ihr mehr für unsere Organisation arbeitet, wie es bisher der Fall war. Gerade Ihr, wo Ihr von allem frei seid, müßt es für Eure verdammte Pflicht und Schuldigkeit halten, die Organisation nach allen Kräften zu unterstützen. Es genügt nicht, wenn Ihr Eure 40 % Beiträge bezahlt, sondern die Hand ans Werk und laßt auch einmal Laten sehen!)

In Remscheid referierte am 22. November in einer öffentlichen Versammlung Kollege Fischer-Eberfeld über „Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Bäckergehülften im bergischen Lande.“ Dem Vortrage wurde durch einstimmig angenommene Resolution zugestimmt, und schlossen sich mehrere Kollegen dem Verbands an.

### Genossenschaftliches.

Der Konsumverein zu Schmöln hielt am 31. Oktober seine Generalversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Zum ersten Punkt erstattete der Geschäftsführer den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Umsatz betrug demnach 298 178.48 M im eigenen und 23 840 M im Lieferantengeschäft. Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahresabschluss 1290. Der Reingewinn betrug 35 199 M. Nach dem Vorschlage der Verwaltung wird derselbe wie folgt verteilt: 12 pZt. Rückvergütung = 31 947.56 M, 4 pZt. Lieferantendividende = 947.24 M, 4 pZt. Kapitalzins = 1409.76 M und 894.96 M Zuzahlung zum Reservefonds. Der letzte Punkt betraf die Errichtung einer eigenen Bäckerei. Einer Anregung der letzten Generalversammlung zufolge hat die Verwaltung ein Projekt zur Errichtung einer Bäckerei ausarbeiten lassen. Nach diesem soll das in der Brandstraße gelegene, dem Verein gehörige Haus niedrigergerissen und an der Stelle ein Neubau mit vorläufig einem Wasserheizungs-Doppelofen errichtet werden. Raum zu einem zweiten Ofen ist vorgesehen. Die Backstube, Ofen mit Heizraum, Brotlager, Baderraum würden ins Parterre und das Mehl-lager in die erste Etage kommen. Der Geschäftsführer erläuterte eingehend den Zweck und Nutzen einer eigenen Bäckerei. An der Hand der Statistik zeigte der Redner die finanziellen Ergebnisse verschiedener Konsumvereinsbäckereien. Er wies weiter darauf hin, daß es zur Beschaffung der Mittel verschiedene Wege gäbe und zwar die Erhöhung der Anteile, die Aufnahme von Hypotheken und die Errichtung einer Sparkasse. Gegen den ersten Weg, welcher eigentlich der beste sei, machten sich verschiedene Bedenken geltend. Die Verwaltung schlägt vor, die jetzt außerhalb des Geschäftes angelegten Reserve-Kontitionen mit zu verwenden und den Rest durch Aufnahme von Hypotheken zu decken. Die Mitglieder wurden ersucht, sich recht lebhaft an der Aussprache hierüber zu beteiligen, da es ein wichtiger Schritt sei. In der folgenden Debatte war es hauptsächlich ein Mitglied, das sich in einer Weise gegen die Vorlage wandte, daß man glauben konnte, er sei Vertreter der Bäckerei. Der Redner verteidigte sich sogar so weit, daß aus der Versammlung heraus der Antrag auf Ausschluß des Betreffenden gestellt und der Verwaltung zur Erledigung überwiesen wurde. Die Mehrzahl der Redner sprachen sich für die Vorlage aus und wurde nach langer Debatte ein dem Vorschlage der Verwaltung entsprechender Antrag mit 208 gegen 5 Stimmen angenommen. Hoffen wir, daß dieser Beschluß der weiteren Entwicklung des Vereins förderlich ist.

Der Konsumverein und Produktivgenossenschaft Vorwärts in Böhmisch i. Erzgeb. hat, wie wir dem „Wochenbericht“ entnehmen, am 1. Okt. seine neuerrichtete Bäckerei in Betrieb genommen.

Die Lübecker Genossenschaftsbäckerei hielt kürzlich ihre Generalversammlung ab, in der Herr Bape den Geschäftsbericht erstattete, dem zu entnehmen ist, daß der Umsatz im dritten Quartal 112 337.42 M, die Ausgabe 106 544.70 M betrug; es ist demnach ein Reingewinn von 5782.77 M erzielt. In der eigenen Mühle wurden 3505 Sack Getreide vermahlen verbraucht wurden 2539 Sack Mehl. Nach der Bilanz beträgt der bis zum 1. Oktober erzielte Gewinn 22 839.52 M. Seit dem 1. Oktober hat die Genossenschaft auch Sparkontos für Mitglieder und Nichtmitglieder eingerichtet. Gleichzeitig wurde Bericht über die Neuanlage der Bäckerei gegeben; diese kostet mit Maschinen rund 133 000 M. Die getroffenen Einrichtungen funktionieren gut.

Die Notwendigkeit der genossenschaftlichen Brotproduktionen der Schweiz betont das genossenschaftliche Volksblatt des Verbandes schweizerischer Konsumvereine, indem es auf die „Korruption im Bäckergewerbe“ hinweist. Wir lesen:

Beim Basler Holzgerichtspräsidenten wurden letzten nicht weniger als einige 50 Basler Bäcker wegen Verlaufs von nichtvollgewichtigen Brot angeklagt und mit kleineren und größeren Geldstrafen belegt. Ein besonders krasser Fall der Benachteiligung des konsumierenden Publikums mußte sogar vor das Polizeigericht gezogen werden und wurde ebenfalls mit einer größeren Geldstrafe geahndet. In diesem Fall wurde nachgewiesen, daß dem verkauften Brot 12-18 Prozent seines Gewichtes gefehlt hatten und daß der Bäcker wegen des gleichen Vergehens schon wiederholt bestraft worden sei.

Diese Tatsachen zeigen uns neuerdings die Unzulänglichkeit des im Privatinteresse betriebenen Bäckereigewerbes. Es ist auch gar keine Aussicht vorhanden, daß mit gerichtlichen Bußen und dergleichen irgend welche Besserung erzielt werde. Die Bäcker wissen nämlich ganz genau, daß sie nur ungefähr einmal im Jahre, und zwar im Herbst einer Kontrolle unterworfen werden. Während der übrigen Jahreszeiten können sie machen, was ihnen beliebt, und sie werden dann sicher durch Gewichtsverfälschungen die ihnen auferlegten Bußen mehr als nur wieder einbringen. Wollte man das Publikum gegen Uebervorteilung schützen, so müßte man in jeden Laden täglich einen Polizisten senden, um die frisch gebackenen Brote nachzuwiegen. Daß aber durch diese Kontrolle sehr viele Kosten verursacht würden, liegt auf der Hand, ganz abgesehen von der damit verbundenen Unbequemlichkeit. Rationell geholfen kann nur werden durch die genossenschaftliche Organisation des Bäckereigewerbes. Das Publikum sollte aus den mitgeteilten Vorkommnissen die Lehre ziehen, seinen Brotbedarf beim Konsumverein zu bedenken, wo es in der Natur dieser Organisation liegt, daß beabsichtigte Benachteiligungen des Publikums ausgeschlossen sind.

**Verschiedenes.**

Frankreichs Getreide-Ernte. Die im Frühjahr bis in den Sommer hinein laut gewordenen und durch die Haltung der französischen Märkte teilweise bestätigten Klagen über ungunstige Ernte-Aussichten des Landes sind bekanntlich seit längerer Zeit verstummt. An Stelle des erwarteten Stützgangs ist sogar eine erhebliche Ertragssteigerung sämtlicher Brotfrüchte zu verzeichnen und der Markt hat davon bereits Notiz genommen. Nach den vorläufigen Schätzungen stellt sich das Ernte-Ergebnis sogar höher als in einem der drei letztvorangegangenen Jahre. Sie nennen im einzelnen folgende Zahlen:

	Weizen		Mischfrorn		Roggen	
	hl	Dz	hl	Dz	hl	Dz
1903	128,71	99,59	2,97	2,20	21,48	15,59
1902	115,53	89,24	2,74	2,02	16,58	11,60
1901	128,42	99,46	3,95	3,95	23,58	17,08
1900	128,10	99,31	4,23	3,14	23,52	17,00

Das ergibt für die drei Brotfrüchte zusammen gegenüber dem Vorjahrsbeitrag ein Plus von 14,52 Mill. Da, für Weizen allein von 10,35 Mill. Da. Dabei ist die Anbaufläche für Weizen allein mit 6,54 Mill. (i. B. 6,56 Mill.) ha. sogar etwas niedriger angenommen, für Mischfrorn fast unverändert mit 169,156 ha. und für Roggen mit 1,34 Mill. (1,34 Mill.) ha.

Große Getreidevorräte in Odeffa. Die Getreidevorräte in Odeffa wachsen nach der „Rigaer Handelsztg.“ - dringlich an und erreichen gegenwärtig 30 Millionen Pud = ca. 480 000 Tonnen, während sie Ende September nur 18 Millionen Pud betragen. An Weizen allein sind 21 Millionen Pud = ca. 336 000 Tonnen vorhanden.

An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands. Seit vierzehn Wochen ist die Industriestadt Grimmitzschau der Schauplatz eines großen bedeutungsvollen wirtschaftlichen Kampfes: über 7000 Textilarbeiter und Arbeiterinnen sind ausgesperrt, aufs Pflaster geworfen worden, weil sie den Jehstundentag forderten, der im Interesse der Gesundheit dieser Arbeiter eine bringende Notwendigkeit ist.

Mit einer seltenen, ja gerade vorbildlichen Einmütigkeit, unter schweren Entbehrungen und bitterer Not, stehen die Grimmitzschauer Ausgesperrten seit Monaten in dem ihnen durch einen Akt brutaler Unternehmerwillkür aufgezwungenen Kampf, und nichts vermochte bisher die festgeschlagenen Reihen zu erschüttern, die Energie zu brechen.

Mit den raffiniertesten und rücksichtslosesten Mitteln haben die Unternehmer gegen die Ausgesperrten gearbeitet - umsonst. Beschimpfungen, Bedrohungen mannigfaltigster Art, ja selbst Tätlichkeiten gegen Ausgesperrte sind nichts Seltenes. Mit hohen Geldangeboten verjachten die Unternehmer Verräter zu laufen; die Ausgesperrten blieben handhast und wiesen das Geld ebenso zurück wie die ihnen gemachten Versprechungen, trotzdem Not und Sorge sich unter des Winters Unilden besonders fühlbar machen.

Mit vier, sechs und acht Mark wöchentlich Unterstüßung behelfen sich die Textilarbeiter Grimmitzschaus seit Monaten, vertrauensvoll auf die Gerechtigkeit ihrer Sache, überzeugt von der leichten Durchführbarkeit ihrer Forderung und von der großen Tragweite und Bedeutung, welche der Ausgange dieses Kampfes unzweifelhaft hat.

Man muß es selbst mit ansehen, mit erleben, wie diese jungen Mädchen und Frauen, diese jungen Männer und Veteranen der Arbeit, aller Not und Entbehrung, den schweren Verletzungen und Einbüßungen trotz bieten, begeistert und einmütig in den Versammlungen erklären: Wir alle kämpfen und darben weiter, bis unsere berechtigten Forderungen erfüllt ist; keine, was da wolle. Gemeinsam hat uns das Unternehmertum aufs Pflaster geworfen und nur gemeinsam wollen wir in die Betriebe zurückkehren.

Die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands ist sich der Bedeutung dieses Kampfes bewußt, ihre Opferwilligkeit dementsprechend. Diese Opferwilligkeit darf auch in Zukunft nicht erlahmen, wenn möglich muß sie sich erhöhen.

In dem sicheren Bewußtsein, die Zustimmung der gesamten organisierten Arbeiterschaft und der in Betracht kommenden Faktoren zu haben, appellieren wir an die Klassenbewußte organisierte deutsche Arbeiterschaft, noch ein übriges zu tun.

Das Weihnachtsfest steht bevor, und voraussichtlich laßt in Grimmitzschau der Kampf noch weiter, wenn die Weihnachtskloden klingen und in den Tempeln das Wort gerichtet wird: Friede auf Erden! Bar der Möglichkeit, aus eignen Mitteln sich selbst oder den Kindern auch nur die kleinste Weihnachtsfreude bereiten zu können, leben die Grimmitzschauer Ausgesperrten dem Fest der Sonnenwende entgegen. Sollen die so heldenmütig kämpfenden Textilarbeiter Grimmitzschaus ein so bitterarmes Weihnachtsfest erleben?

Rein, und tausendmal mehr! Wir rufen daher die organisierte Arbeiterschaft auf, den kämpfenden Brüdern und Schwestern in Grimmitzschau eine Weihnachtsgesandtschaft zu bereiten.

Alle Sendungen von Geldern und Gaben für die Weihnachtsgesandtschaft der Grimmitzschauer sind zu richten an Hermann Wilsdorf, Leipziger-Str. 2a, III.

In der Privatklage 1. des Sehr. Bobenschap, 2. des Oswald 14 von Offenbach, Privatkläger, gegen den Bäcker Hans Niebl in Rechenheim wegen Verleumdung, hat Grobherzogliches Schöffengericht in Offenbach am 17. November 1903 ihr Recht erkannt: Der Angeklagte Hans Niebl, geboren am 20. August 1880 zu Stefanspösching (Kreis Deggendorf) in Niederbayern, ledig, katholisch, Bäckergeselle in Rechenheim ist schuldig des ihm zur Last gelegten Vergehens im Sinne der Paragraphen §§ 185, 186, 200 St.-G.-B. und wird hierfür in eine im Ueberschuldungsfalle mit zehn Tagen Gefängnis zu verbühende Geldstrafe von vierzig Mark sowie zur Ertragung der Kosten des Verfahrens einschließlich der den Privatklägern erwachsenen notwendigen Ausgaben verurteilt. Zugleich wird dem Verleumdeten: 1. Heinrich Bobenschap, 2. Oswald 14 von Offenbach die Befugnis ausgesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen 14 Tagen nach Rechtskraft durch einmaliges Einrücken in der „Deutschen Bäckerei-Zeitung“ zu Hamburg und in der „Offenbacher Zeitung“ auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen. Zur Beglaubigung: ges. Hamburger, gez. Fisch. Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. L. S. Offenbach, den 26. November 1903. Gez. Werner als Gerichtsschreiber des Grobherzoglichen Amtsgerichts. Für die Abschrift: Dr. Freund, Rechtsanwalt.

**Quittung.**

In der Woche vom 23. bis 29. November gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:  
Für Monat November: Mitgliedschaft Karlsruhe A 39.45.  
Für Oktober und November: Lüneburg A 60.90.  
Für Oktober: Königsberg A 20.40, Königshütte 21.80.  
Von Einzelzahlern der Hauptkasse: E. S. Kempten A 1.80, F. B. Langenbielau A 4.80, A. G. Dielefeld 12.40, H. S. Mendelsburg A 4.80, H. S. Gera 3.60.  
Für Abonnements und Annoncen: F. R. Höpft A 4.—, Mitgliedschaft Wiesbaden 1.40, W. N. Brandenburg 1.—, Centr.-Fr.-Kasse Dresden 105.—.  
Für Kalender: Mitgliedschaft Karlsruhe A 10.—, Lüneburg 7.—, Königsberg 7.50.  
Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

**Anzeigen.**

**Dresdener Bäckergehülfen**  
empfehlen ihre freundliche Gastwirtschaft, mit Billard, sowie guten Speisen und Getränken.  
Max Fiedels und Frau,  
Rosenstr. 93.  
A 3.60]

**Bäcker-Einkaufsquelle**  
Grösste Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Mass zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.  
J. H. Bloch,  
München, Brunnstr. 3/0, vis-à-vis „Kreuzbräu“.

**Allen Münchner Bäckergehülfen**  
empfehlen ihre freundliche Gastwirtschaft mit ausgezeichnete Küche zu jeder Tageszeit.  
Max und Marie Saller,  
Restaurant zum „Bierschäffler“,  
München-Au, Lilienstr. 50.  
A 2.40]

**Tanz-Lehr-Institut für Bäcker**  
Hamburg-St. Pauli, Thalstraße 45, part.  
Honorar mäßig. Erfolg garantiert!  
Privat-Unterricht zu jeder gewünschten Tageszeit ganzlich ungeniert! Kein öffentliches Lokal. Ungenieter Eingang durch den Garten.  
J. J. Grünberg, Tanzlehrer.  
A 3.—]

**Zur Anfertigung von Herren-Anzügen nach Maß**  
mit elegantem Schnitt und Sitz in jeder Preislage empfiehlt sich allen Münchner Bäckergehülfen  
Gg. Prem, Schneidermstr., Geierstr. 12, III.  
A 2.10]

**Zentralverkehr der Bäcker Süddeutschlands**  
im Gasthof „Zum römischen König“, Holzstr. 3, Stuttgart.  
A 1.20] Carl Saffa, Besitzer.

**Sämtliche Münchner Bäckergehülfen**  
treffen sich jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag zum gemütlichen Tarot oder Billard-Partie im  
Café Wittelsbach, Herzog Wilhelmstr. 32.  
A 1.80]

**Versammlungs-Anzeiger.**  
Lüneburg. Mittel.-Berf. Donnerstag, 10. Dezember, im „Schwarzen Adler“, Kesselfgasse.

- Mitgl. - Berf. Sonnabend, 12. Dez., Abends 7 1/2 Uhr, bei Fels, gr. Bergstr. 180.
- Bad Neichenhall. Mittel.-Berf. Mittwoch, 9. Dez., Nachm. 3 Uhr, in der „Blauen Traube“.
- Bergedorf. Mittel.-Berf. Sonntag, 13. Dez., Nachm. 3 1/2 Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.
- Brandenburg. Mittel.-Berf. Sonntag, 6. Dez., Nachm. 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Wollentw. 8.
- Braunschweig. Distriktsrunde Sonntag, 6. Dezember, Nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werber 82.
- Braunschweig. Mittel.-Berf. Sonntag, 20. Dezember, im Gewerkschaftshaus, Werber 82.
- Dafel. Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mittel.-Berf. jed. erst. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.
- Dessau. Distriktsrunde jeden Donnerstag, Nachm. 3 Uhr, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstr. 11-12.
- Berlin. Mittel.-Berf. Dienstag, 8. Dezember, Nachm. 3 Uhr, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstr. 11-12.
- Breslau. Dessenf. Berf. Dienstag, 15. Dez., Nachm. 3 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Breslau. Jeden Dienstag Nachmittags 3 1/2 Uhr Distriktsrunde im „Gewerkschaftshaus“.
- Breslau. Mittel.-Berf. Dienstag, 8. Dezember, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. (Referent: Genosse Mehrlein).
- Bremerhaven. Mittel.-Berf. Donnerstag, 17. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Schröder, Am Hafen 83.
- Cassel. Mittel.-Berf. Donnerstag, 10. Dez., bei Riemen-schneider, Schäfergasse 14.
- Grimmitzschau. Mittel.-Berf. Sonntag, 6. Dez., Nachm. 3 Uhr, in der „Centralherberge“.
- Görlitz. Mittel.-Berf. Donnerstag, 24. Dez., Abends 8 Uhr, in der „Stadt Reichen“, Rochlitzerstraße 8. (Mit Vortrag).
- Hamm. Mittel.-Berf. Donnerstag, 10. Dezember, bei Schäfer, Schulzengasse 3.
- Hortsmund. Mittel.-Berf. Sonntag, 13. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei Veul, Zimmerstraße.
- Düsseldorf. Mittel.-Berf. Sonntag, 13. Dez., Morgens 10 1/2 Uhr, bei Herrn Bass, Breitestr.
- Düsseldorf. Jeden Mittwoch, Abends 7 Uhr, Distriktsrunde im Verkehrslokale bei Bass, Breitestr. 15.
- Dresden. Bezirksberf. für Plauen Sonntag, 6. Dezbr., Nachm. 3 Uhr, im Rest. Germania, Wasserstr. 9.
- Elmshorn. Dessenf. Berf. Sonntag, 13. Dez., Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Krause, Stammweg 39. (Referent: Fischer-Hamburg).
- Essen a. d. Ruhr. Mittel.-Berf. Sonntag, 6. Dezember, Vorm. 10 1/2 Uhr, in „Stadt Berlin“, Am Beckersstr. 31.
- Erfeld. Mittel.-Berf. Sonntag, 6. Dezember, Vorm. 11 Uhr, im Volkshaus, Hochstraße 82.
- Forst i. L. Mittel.-Berf. Sonntag, 6. Dez., Nachmittags 3 Uhr, bei Rietke, Bahnhofstraße.
- Hilfshaus. Mittel.-Berf. Dienstag, 8. Dezember, Nachm. 3 Uhr, bei Kerup, Schleswigerstr. 28.
- Hürth i. B. Jeden Dienstag Zusammenkunft, jeden letzten Donnerstag Mittel.-Berf. im „Saalbau“.
- Leipzig. Mittel.-Berf. Zusammenkunft jeden Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, im „Goldnen Kreuz“, Langenstr. 43.
- Selbstkochen. Mittel.-Berf. Sonntag, 13. Dezember, Vorm. 10 1/2 Uhr, bei G. Urlaub, Hochumerstr. 68.
- Sotha. Mittel.-Berf. Sonntag, 6. Dez., im Restaurant „Reichsfabrik“, M. Fahrenstr.
- Siegen-Wehlar. Mittel.-Berf. Mittwoch, 9. Dezember, Nachm. 5 Uhr, im Wiener Hof, Johannisstr.
- Hamburg. (Weißbäcker.) Mittel.-Berf. Donnerstag, den 10. Dezember, Nachm. 4 Uhr, bei Hilmer, Gänsemarkt.
- Höchst a. M. Dessenf. Berf. Mittwoch, den 9. Dezbr., Nachm. 3 Uhr, im „Vogel-Rod“, Humboldtstr. 3.
- Hannover. Mittel.-Berf. Sonntag, 6. Dezember, im „Gewerkschaftshaus“, Calenbergerstr. 32.
- Hamburg v. d. G. Mittel.-Berf. Mittwoch, 9. Dezbr., Abends 8 Uhr, im „Bayrischen Hof“.
- Kiel. Mittel.-Berf. Sonntag, 6. Dezbr., Nachm. 4 Uhr, bei Schröder, Am Markt.
- Köln a. Rh. Mittel.-Berf. Mittwoch, 9. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei Haas, Schafenstr. 45.
- Königsberg. Mittel.-Berf. Mittwoch, 16. Dez., Nachm. 3 Uhr, in der Phönixgasse, Lödenicht, Oberbergstr. 14.
- Ludwigshafen. Mittel.-Berf. Donnerstag, 17. Dez., Nachm. 3 Uhr, bei Liebler, Wredestr. 33.
- Lübeck. Mittel.-Berf. Sonntag, 6. Dezember, im Vereinshaus, Johannesstr. 50.
- Magdeburg. Mittel.-Berf. Dienstag, 8. Dezember, im „Dreikaiserbund“, gr. Storchstr.
- Meuselwitz. Mittel.-Berf. Sonntag, 6. Dezember, im Restaurant „Glück auf“.
- München. Dessenf. Berf. Mittwoch, 16. Dezember, Nachm. 2 1/2 Uhr, im Gabelsbergerkeller. (Referent: Gemeindebevollmächtigter Gg. Döbler).
- Mühlheim a. Ruhr. Dessenf. Berf. Sonntag, 13. Dez., Nachm. 5 Uhr, bei A. Lohse, Lüßstr. 16.
- Neumünster. Mittel.-Berf. Sonntag, 6. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei Kellermann, Blönerstr. 7.
- Pl. Grund. Dessenf. Berf. Sonntag, 6. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Rest. Germania, Wasserstr. 9.
- Plauen i. Vogtl. Mittel.-Berf. Sonntag, 13. Dezember, Nachm. 3 Uhr, im Schillergarten.
- Rosenheim. Mittel.-Berf. Dienstag, 8. Dez., im „Frühlingsgarten“.
- Rosk. Dessenf. Berf. Sonntag, 6. Dez., Nachm. 5 Uhr, bei Utech, An der Hege 10. (Referent: Kollege Allmann-Hamburg.)
- Schwerin i. M. Mittel.-Berf. Dienstag, 15. Dezember, bei W. Wulf, Apothekerstr.
- Schönebeck. Mittel.-Berf. Donnerstag, 10. Dez., bei Neugebauer, Friedhofstr. 10.
- Spandau. Jeden ersten Donnerstag im Monat Zusammenkunft bei Böhle, Neumeisterstr. 5.
- Würzburg. Distriktsrunde jeden Dienstag, Nachm. 4 Uhr, in der „Blauen Glode“.
- Wiesbaden. Mittel.-Berf. Donnerstag, 17. Dez., Nachm. 2 Uhr, im „Anker“, Helenestraße 5.
- Zürich. Berf. jeden 1. Donnerstag im Monat im Verkehrslokale „Rothhaus“, Marktstraße, Zürich I. Reiseunterstützung bei Gygler, Dienerstr. 29, Zürich III.

Dem Adressen-Verzeichnis ist nachzutragen:  
Königshütte (D.-Schl.) Rest. Chohn, Kronprinzstr.  
Höchst a. M. Restaurant „Zum Protolli“, Wallstr. 10.  
Amberg. Restaurant „Goldener Ritter“.  
Elmshorn. Restaurant Krause, Stammweg 39.  
Rosk. Restaurant Utech, An der Hege 10.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Allmann, Hamburg, Maxstraße 6. — Verlag von D. Allmann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eibek, Friedenstr. 4.